

**„...und nicht verpflichtet sind, in besonderen Wohnformen zu leben“**

**Grundlegende Gedanken zum Spannungsfeld leistungserbringerorientierter  
Interessen und der Gestaltung inklusiver Sozialräume –**

**Herausforderungen, Widerstände, Perspektiven**

**Vortrag im Rahmen der Abschlusstagung des BeB-Evaluationsprojektes „Umwandlung von Groß- und  
Komplexeinrichtungen in differenzierte gemeindenahe Wohnangebote im Rahmen des UGK-  
Programms der Aktion Mensch“ am 04.12.2015 in Berlin**

Prof. Dr. Erik Weber - Studiengang Inclusive Education/Integrative Heilpädagogik  
e.weber@eh-darmstadt.de  
www.eh-darmstadt.de

**„In den Anstalten sammeln sich in beängstigender  
Weise in immer stärkerem Umfang ein 'harter  
Kern' von Geistigbehinderten, insbesondere  
ältere, schwer und mehrfachbehinderte und  
verhaltenschwierige“**

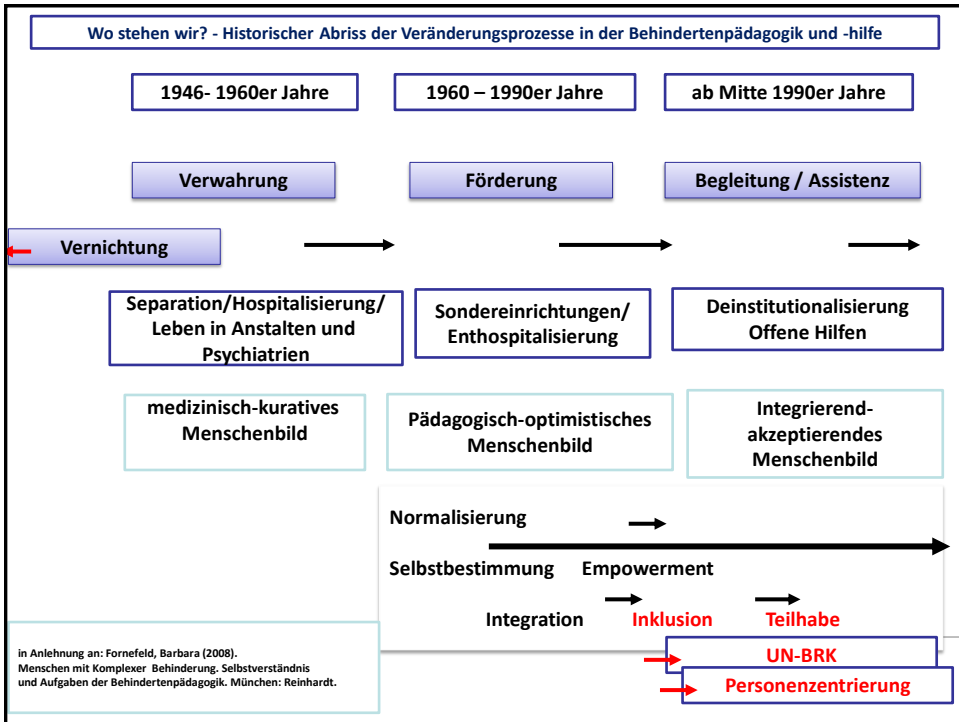
**(DGSP 1986, 21).**

...es darf nicht zu

1. **„Billiglösungen im ambulanten Bereich im Sinne des Abbaus notwendiger Hilfen;**
2. **Reduzierung ambulant betreuter Wohnformen auf behinderte Menschen mit niedrigem Hilfebedarf [und]**
3. **einer weiteren Konzentrierung schwerst- und mehrfachbehinderter Menschen in Heimkomplexen“ (Bradl 2003, 24) kommen.**

## ...was Sie erwartet...

- **Wo stehen wir? - Veränderungsprozesse in der Behindertenpädagogik und -hilfe**
- **Herausforderungen**
- **Widerstände**
  - **Widerstände „von innen“ – Mythologisierungen in der Heil- und Sonderpädagogik**
  - **Widerstände „von außen“ – Barrieren bei der Entwicklung inklusiver Sozialräume**
- **Perspektiven**



# Herausforderungen

## Herausforderung I: Die UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderungen

### Artikel 19

#### Unabhängige Lebensführung und Teilhabe an der Gemeinschaft

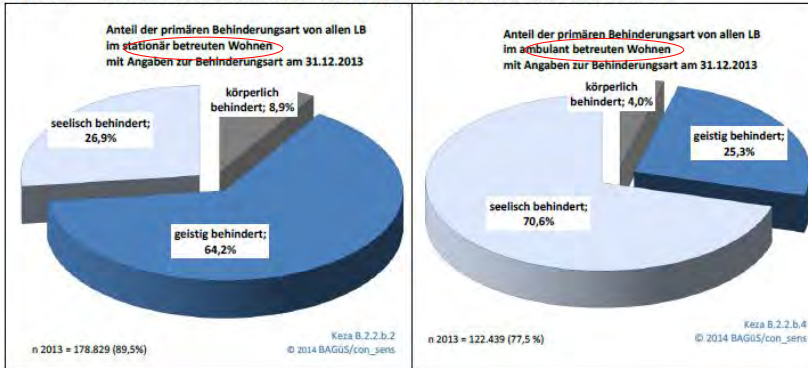
Die Vertragsstaaten dieses Übereinkommens anerkennen **das gleichberechtigte Recht** aller behinderter Menschen **mit gleichen Wahlmöglichkeiten** wie die anderen Menschen in der Gemeinschaft zu leben, und treffen wirksame und geeignete Maßnahmen, um behinderten Menschen den vollen Genuss dieses Rechts und ihre **volle Teilhabe und Teilnahme an der Gemeinschaft** zu erleichtern, in dem sie insbesondere dafür sorgen, dass

- a) behinderte Menschen gleichberechtigt die Möglichkeit haben, ihren **Wohnsitz zu wählen** und zu entscheiden, **wo** und **mit wem sie leben**, und **nicht verpflichtet** sind, **in besonderen Wohnformen** zu leben;
- b) behinderte Menschen **Zugang** zu einer Reihe von **häuslichen, institutionellen und anderen gemeindenahen Unterstützungsdiensten** haben, einschließlich der **persönlichen Assistenz** die zur Unterstützung des Lebens und in der Teilhabe an der Gemeinschaft sowie zur **Verhütung von Isolation und Absonderung** von der Gemeinschaft notwendig ist; (...).

## Herausforderung II

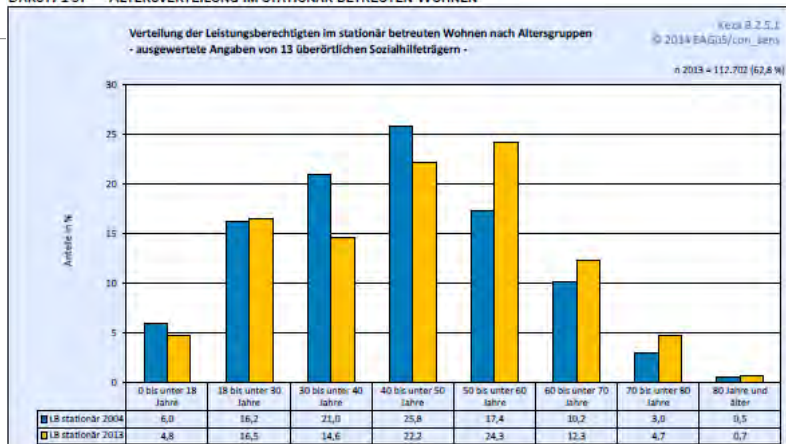
- **Kennzahlenvergleich der überörtlichen Träger der Sozialhilfe 2013**
- **Eingliederungshilfestatistik 2013**  
ausgewählte Ergebnisse

DARST. 9: VERGLEICH: PRIMÄRE BEHINDERUNGSARTEN IM STATIONÄR UND AMBULANT BETREUTEN WOHNEN 2013



<http://www.lwl.org/spur-download/bag/kennzahlenvergleich2013.pdf> (Seite 15); [Abruf am 19.11.2015]

DARST. 15: ALTERSVERTEILUNG IM STATIONÄR BETREUTEN WOHNEN



<http://www.lwl.org/spur-download/bag/kennzahlenvergleich2013.pdf> (Seite 21); [Abruf am 19.11.2015]

DARST. 34: WOHSITUATION DER WfB-M-BESUCHER

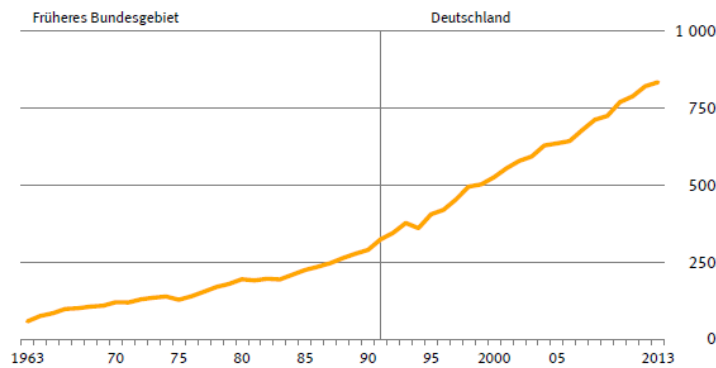
Kennzahlen	WfB-M-Besucher/innen	davon: die stationär wohnen	davon: die ambulant betreut wohnen	davon: ohne EGH-Wohlleistung
	Jahr	2013	2013	2013
BE	100%			
HB	100%	30%		
HH	100%			
BW	100%	32%	17%	51%
MFR	100%	45%	12%	43%
NDB	100%	29%	6%	65%
OBB	100%	42%	8%	50%
OPR	100%	32%	10%	58%
OPF	100%	31%	6%	63%
SCHW	100%	33%	10%	57%
UFR	100%	31%	10%	59%
HE	100%	33%	20%	48%
NJ	100%	44%		
LVR	100%	34%	20%	46%
LWL	100%	35%	19%	46%
SH	100%	31%	21%	48%
SL	100%	33%	12%	55%
BB	100%	29%		
MV	100%			
SN	100%	29%	11%	60%
ST	100%	34%	10%	55%
TH	100%	27%	11%	62%
gewMW	100%	34%	16%	50%

<http://www.lwi.org/spur-download/bag/kennzahlenvergleich2013.pdf> (Seite 37); [Abruf am 19.11.2015]

Studiengang Integrative Heilpädagogik/ Inclusive Education

Evangelische Hochschule  
Darmstadt  
University of Applied Sciences  
eh-darmstadt.de

Abb 1 Empfängerinnen und Empfänger von Eingliederungshilfe für behinderte Menschen in 1 000

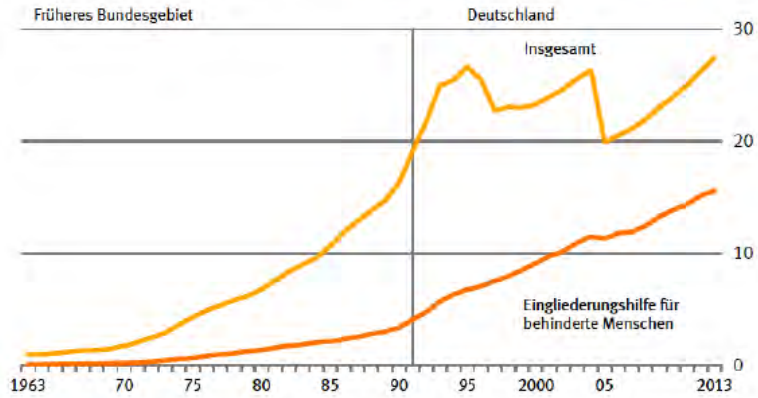


[https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/Sozialhilfe/Eingliederungshilfe\\_Behinderte5221301137004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/Sozialhilfe/Eingliederungshilfe_Behinderte5221301137004.pdf?__blob=publicationFile) (Seite 6) [Abruf am 25.11.2015].

Studiengang Integrative Heilpädagogik/ Inclusive Education

Evangelische Hochschule  
Darmstadt  
University of Applied Sciences  
eh-darmstadt.de

Abb 2 Bruttoausgaben der Sozialhilfe sowie der Eingliederungshilfe für behinderte Menschen in Mrd. EUR

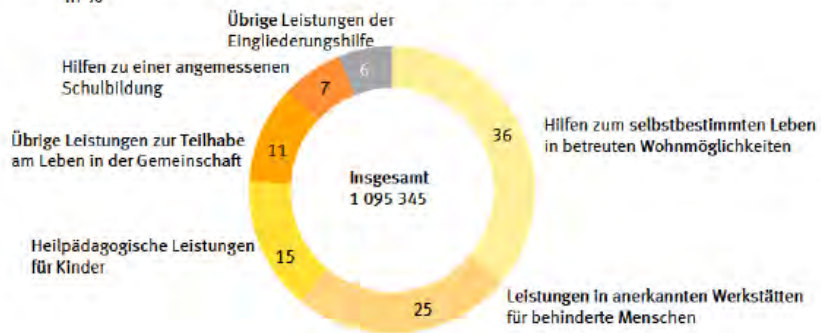


[https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/Sozialhilfe/Eingliederungshilfe\\_Behinderte5221301137004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/Sozialhilfe/Eingliederungshilfe_Behinderte5221301137004.pdf?__blob=publicationFile) (Seite 7) [Abruf am 25.11.2015].

Studiengang Integrative Heilpädagogik/ Inclusive Education

Evangelische Hochschule  
Darmstadt  
University of Applied Sciences  
eh-darmstadt.de

Abb 4 Einzelleistungen der Eingliederungshilfe für behinderte Menschen 2013 in %

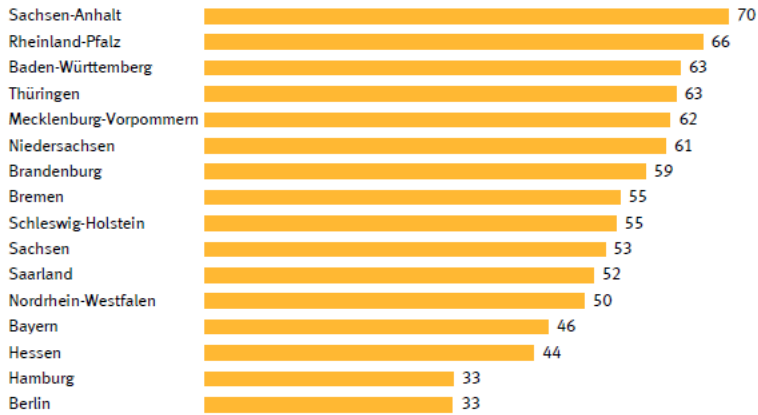


[https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/Sozialhilfe/Eingliederungshilfe\\_Behinderte5221301137004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/Sozialhilfe/Eingliederungshilfe_Behinderte5221301137004.pdf?__blob=publicationFile) (Seite 10) [Abruf am 19.11.2015].

Studiengang Integrative Heilpädagogik/ Inclusive Education

Evangelische Hochschule  
Darmstadt  
University of Applied Sciences  
eh-darmstadt.de

Abb 7 Empfängerinnen und Empfänger von Eingliederungshilfe für behinderte Menschen in Einrichtungen 2013 in %



[https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/Sozialhilfe/Eingliederungshilfe\\_Behinderte5221301137004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/Sozialhilfe/Eingliederungshilfe_Behinderte5221301137004.pdf?__blob=publicationFile) (Seite 17) [Abruf am 25.11.2015].

eh-darmstadt.de

### Herausforderung III:

#### Abschließende Bemerkungen über den ersten Staatenbericht Deutschlands

Ausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen  
Dreizehnte Tagung  
25. März - 17. April 2015

zu Artikel 19: Unabhängige Lebensführung und Einbeziehung in die Gemeinschaft

„Der Ausschuss ist besorgt über den hohen Grad der Institutionalisierung und den Mangel an alternativen Wohnformen beziehungsweise einer geeigneten Infrastruktur, durch den für Menschen mit Behinderungen zusätzliche finanzielle Barrieren entstehen.

(...)“.

[http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user\\_upload/PDF-Dateien/UN-Dokumente/CRPD\\_Abschliessende\\_Bemerkungen\\_ueber\\_den\\_ersten\\_Staatenbericht\\_Deutschlands\\_ENTWURF.pdf](http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dateien/UN-Dokumente/CRPD_Abschliessende_Bemerkungen_ueber_den_ersten_Staatenbericht_Deutschlands_ENTWURF.pdf) (Seite 7f.; [Abruf am 19.11.2015])



## „Der Ausschuss empfiehlt dem Vertragsstaat,

(a) Schritte zur **Novellierung von § 13 Abs. 1 Satz 3 des Zwölften Buchs des Sozialgesetzbuchs** zu unternehmen, um durch erhöhte soziale Assistenzleistungen, Inklusion, Selbstbestimmung und die Entscheidung, in der Gemeinschaft zu leben, zu ermöglichen;

(b) ausreichende Finanzmittel verfügbar zu machen, um die **Deinstitutionalisierung zu erleichtern** und die unabhängige Lebensführung zu fördern, **einschließlich höherer Finanzmittel für die Bereitstellung gemeindenaher ambulanter Dienste**, die Menschen mit geistigen oder psychosozialen Behinderungen auf der Grundlage der freien und informierten Einwilligung der/des Betroffenen im gesamten Land die erforderliche Unterstützung gewähren;

(c) den Zugang zu Programmen und Leistungen zu vergrößern, die das Leben in der Gemeinschaft unterstützen und behinderungsbedingte Aufwendungen decken“.

[http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user\\_upload/PDF-Dateien/UN-Dokumente/CRPD\\_Abschliessende\\_Bemerkungen\\_ueber\\_den\\_ersten\\_Staatenbericht\\_Deutschlands\\_ENTWURF.pdf](http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dateien/UN-Dokumente/CRPD_Abschliessende_Bemerkungen_ueber_den_ersten_Staatenbericht_Deutschlands_ENTWURF.pdf) (Seite 8.; [Abruf am 19.11.2015])

eh-darmstadt.de

# Widerstände

## Widerstände „von innen“ – Gewaltverhältnisse in der Behindertenpädagogik und -hilfe

Studiengang Integrative Heilpädagogik/ Inclusive Education

Evangelische Hochschule  
Darmstadt  
University of Applied Sciences  
eh-darmstadt.de

### „The Disability Blanket“ – Die „Behinderungsdecke“



<http://www.yogafreund.de/Forum/Tipps/taechen-de-geliebten-yoga/> (Zitiert am: 03.05.2012)

"I feel as though I've dealt with that blanket all my life. In your home, you choose when and how often you want to use your blankets and what you want to use them for. However, if you're a person with a disability, it's like the service system already has the blanket set out for you. This might not be the one you want or need, especially because you didn't choose it" (Kennedy 2004, 231).

**„Ich habe das Gefühl, dass ich es mit dieser Decke mein Leben lang zu tun hatte. Zu Hause wählst Du selbst aus wann, wie oft und wofür Du Deine Decken benutzen möchtest. Wenn Du aber eine Person mit einer Behinderung bist, ist es so, als ob das Hilfesystem die Decke bereits für Dich bereithalten würde. Das muss nicht diejenige sein, die Du willst oder brauchst, besonders aus dem Grund, weil Du sie nicht ausgewählt hast“ (Kennedy, a.a.O).**

Studiengang Integrative Heilpädagogik/ Inclusive Education

Evangelische Hochschule  
Darmstadt  
University of Applied Sciences  
eh-darmstadt.de

## ...grundlegendes Dilemma

**...Behindertenpädagogik hat in der Vergangenheit (trotz anderer Absichten) immer auch zu gesellschaftlicher Exklusion beigetragen, indem sie durch *besondere Methoden* und *eigene Institutionen* die Besonderheit ihrer Klientel fortgeschrieben habe...**

(vgl. Moser/Sasse 2008, 51).

## Kernproblem und Kernperspektive

**„...dass der Kern der gesamten Behindertenpädagogik, der Kern der Konstruktion von Behinderung direkt und indirekt die offene und strukturelle Gewalt ist“ (Jantzen & Feuser 2002, 11).**

**„Die Kernperspektive des Faches wäre, (...), diesen Kern anzunehmen und dem erst einmal stand zu halten, dass das so ist und dass unsere besten Beteuerungen, Beziehungsarbeit o.ä. zu leisten, ständig von der Praxis ins Gegenteil verkehrt wird, ohne dass wir bemerken, dass das passiert“ (Jantzen & Feuser 2002, 11).**

**„Wo (...) [**über die Frage der Gestaltung inklusiver Sozialräume**; ew.] geredet wird, muss zunächst von Macht und Gewalt geredet werden und von unserer eigenen, untrennbaren Verflechtung in diesen Prozess“ (Jantzen 2009, 7).**

---

---

## Die Geschichte von Frau Franz

(an dieser Stelle des Vortrages erfolgte ein Auszug aus einer Lebensgeschichte einer Frau, die in den Hessischen Heilpädagogischen Einrichtungen lebt; vgl. Weber et al. 2015).

---

### Die Dogmen der Heil- und Sonderpädagogik (Feuser 1995)

1. Dogma der „Endogenität“
2. Dogma der „Chronizität“ und „Therapieresistenz“
3. Dogma der „Uneinfühlbarkeit“ und „Unverstehbarkeit“
4. Dogma der „Lern- und Bildungsunfähigkeit“
5. Dogma der „Irreversibilität“
6. Dogma der „Krankheits- und Behinderungsspezifität“
7. Das Dogma der „Normalität“

## ...frühe Einsichten...

„Die Unterbringung von Behinderten, psychisch Kranken u.a. in geschlossenen Abteilungen (hier können Formen des Strafvollzugs nicht ausgeschlossen werden);

isoliert die Betroffenen so hochgradig von einem Lebensumfeld, dessen der Mensch heute auf dem Hintergrund seiner phylogenetischen Entwicklung und der im Laufe seiner Ontogenese ausgebildeten Bedürfnisse zur Aufrechterhaltung seiner psychischen Funktionen unverzichtbar bedarf;

konsolidiert durch inadäquate Unterbringung und unzureichend qualifizierte Behandlung und Therapie die eingetretenen Beeinträchtigungen;

verhindert angemessene pädagogische Hilfen für die Betroffenen;

und schafft schließlich neue Formen von Behinderung und psychischer Krankheit bzw. formt bestehende aus und fixiert sie (z.B.

isolationsbedingte Stereotypen, Depressionen, Apathie, Aggressionen, Hyperaktivitäten, selbstverletzendes Verhalten, suizidale Tendenzen)“

(Feuser 1987, 104).

## empirischer Nachweis für die Nachwirkungen der vorgestellten „Dogmen“: Elemente des „Syndroms Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“



## Exklusionsrisiko Behinderung

- **Ökonomische Ausgrenzung**
  - Beschäftigung, Einkommen
- **Ausgrenzung im Bildungssystem**
- **Soziale Isolation und Diskriminierung**
- **Barrieren im Zugang zur Umwelt und zu Dienstleistungen**
  - Zugang zu (Dienst-)Leistungen des Gesundheitssystems
  - Zugang zum öffentlichen Verkehrssystem und Mobilität
  - Zugang zu Information und Kommunikation

(vgl. Wansing 2005, 78ff.)

## Widerstände „von außen“ Barrieren bei der Entwicklung inklusiver Sozialräume

## Szenario ‚inklusives Gemeinwesen‘

(vgl. Rohrmann & Schädler 2009)

- **staatliche und zivilgesellschaftliche Anstrengungen hin zur Eliminierung von institutioneller Ausgrenzung und Förderung von Teilhabe;**
- **Orientierung an Art. 19 der UN-BRK;**
- **Gestaltung einer örtlichen und individuellen Teilhabeplanung;**
- **Gestaltung von Barrierefreiheit, dann (u.U. nachrangig) (Weiter-)Entwicklung der Dienste der Behindertenhilfe (ohne diese überflüssig zu machen).**

## ... jedoch...

- **Mehrkostenvorbehalt im Sozialgesetzbuch**
- **Hartnäckigkeit der Annahme, dass es für bestimmte Menschen eine ‚stationären Hilfebedarf‘ gebe**
- **Unterstützungsleitungen orientieren sich meist noch an der funktionale Organisation von Leistungen im Rahmen einer stationären Versorgung**
- **‚Nachwirkungen‘ des medizinischen Modells von Behinderung**
- **ambulante Versorgung von Menschen mit Beeinträchtigungen ist bei der kommunalen Planung zu wenig im Blick**

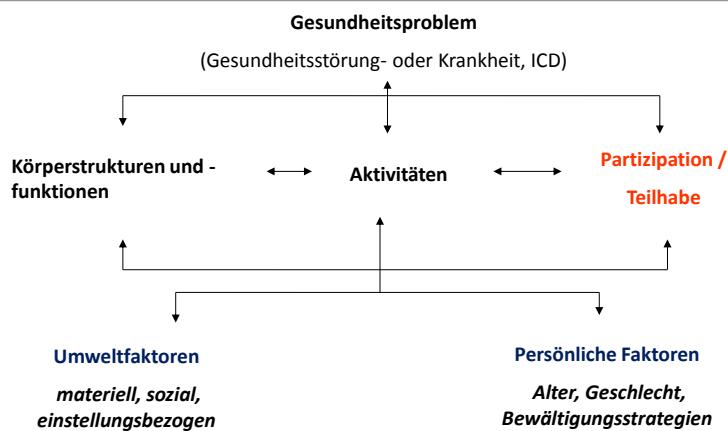
(vgl. Rohrmann & Weber 2015, 228)

# (inklusive) Perspektiven

Studiengang Integrative Heilpädagogik/ Inclusive Education

Evangelische Hochschule  
Darmstadt  
University of Applied Sciences  
eh-darmstadt.de

## ein sich veränderndes Behinderungsverständnis bio-psycho-soziales Modell von Behinderung der ICF (DIMDI 2005, 23)



Studiengang Integrative Heilpädagogik/ Inclusive Education

Evangelische Hochschule  
Darmstadt  
University of Applied Sciences  
eh-darmstadt.de



„Geistige Behinderung als soziale Konstruktion bedeutet nicht, dass die Biologie keine Rolle spielen würde. Ganz im Gegenteil. Sie versetzt geistig behinderte Menschen in ein anderes Verhältnis zu den Menschen und zur Welt und damit zur Möglichkeit des Aufbaus von Sprache, Kultur und Identität. Und dieses Verhältnis dauert das ganze Leben. Allerdings ist es nicht mehr die Biologie, die in diesem Prozess die führende Rolle spielt, sondern die Fähigkeit der jeweiligen Umgebung, ihre Ausdrucksweisen so zu normalisieren, dass jeder behinderte Mensch auf jedem Niveau und in jedem Lebensabschnitt besondere Möglichkeiten der Teilhabe entwickeln kann. Geschieht dies nicht, so entwickeln sich behinderte Menschen in kultureller, in sprachlicher und in dialogischer Isolation“  
(JANTZEN 1999, 211).

## Perspektive I: Grundsätze (nach Art. 3 der UN-BRK)

- Achtung der **Menschenwürde**, der **Autonomie**, einschließlich der **Freiheit**, **eigenen Entscheidungen zu treffen** und der **Unabhängigkeit**
- **Nichtdiskriminierung**
- **volle und wirksame Teilhabe (participation)** an der Gesellschaft und **Einbeziehung (inclusion)** in die Gesellschaft
- **Achtung vor der Unterschiedlichkeit** von Menschen mit Behinderungen und **Akzeptanz als Teil der menschlichen Vielfalt**
- **Chancengleichheit**
- **Zugänglichkeit**
- **Gleichberechtigung der Geschlechter**
- **Achtung vor den sich entwickelnden Fähigkeiten von Kindern mit Behinderung und Achtung ihres Rechts auf Wahrung ihrer Identität**

## Perspektive II: Person(en)zentrierung

„Personenzentrierung geht aus von dem einzelnen leistungsberechtigten Menschen mit Behinderung, von seinen Wünschen und Zielen zur Teilhabe am Leben in der Gesellschaft. Sie beginnt mit einer **umfassenden Bedarfsermittlung** in einem **standardisierten und partizipativ gestalteten, verbindlichen Bedarfsfeststellungsverfahren** nach **bundeseinheitlichen Kriterien**, die sich **an den ICF orientieren**.

Es muss alle Lebens- und Unterstützungsbereiche einbeziehen und die individuellen Kontextfaktoren berücksichtigen. Zu erfassen sind insbesondere der Bedarf an Leistungen zur Teilhabe am Leben in der Gesellschaft und am Arbeitsleben, an Leistungen zu Lebensunterhalt und Unterkunft, der hauswirtschaftliche Bedarf und der Pflegebedarf“  
(Kontaktgesprächsverbände 2010, 15).

[http://www.cbp.caritas.de/aspe\\_shared/form/download.asp?form\\_typ=370&ag\\_id=1123&nr=297030](http://www.cbp.caritas.de/aspe_shared/form/download.asp?form_typ=370&ag_id=1123&nr=297030) [Abruf: 19.11.2015]

### Perspektive III:

Herausforderungen, für Einrichtungen und Dienste  
(auch für Mitarbeiter\_innen in ihrer professionellen Ausrichtung)

#### Handlungsbedarf in folgenden Feldern

(vgl. Seifert 2010, 375):

- **Angebotsentwicklung**
- **Erschließen der Ressourcen des Stadt/Ortsteils für Menschen mit (sog. geistiger) Behinderung**
- **Interessenvertretung**
- **Engagement für das Gemeinwesen**
- **Kooperation und Vernetzung**
- **lokale Teilhabeplanung**

---

## ...weitere Aktionspläne...

---

**„Für jede einzelne stationäre Einrichtung muss ein Aktionsplan entwickelt werden, wie diese aufgelöst oder so umgestaltet werden kann, dass die Wohnmöglichkeiten dort der Logik des privaten Wohnens folgen und damit dem Anspruch auf ein selbstbestimmtes Leben entsprechen“  
(Rohrmann & Weber 2015, 233).**

---

## Perspektive: Sozialraumorientierung

---

**„Sozialraumorientierung – so heißt das Konzept, das analytisch den Blick auf grundlegendere *soziale und räumliche Verursachung* und Entstehungsbedingungen von *Hilfsnotwendigkeit* lenkt und das zugleich praktische *Handlungsperspektiven* anbietet, die an den *Möglichkeiten und Ressourcen* eines Quartiers ebenso wie der dort lebenden Menschen ansetzt“  
(Kalter & Schrapper 2006, 11).**

---

## Der Soziale Raum – P. Bourdieu

---

**„Dies ist gemeint, wenn ich den gesamten sozialen Raum als Feld beschreibe, das heißt zugleich als ein **Kraftfeld**, (...), und als ein **Feld von Kämpfen**, in dem die Akteure mit je nach ihrer Position in der Struktur des Kraftfelds unterschiedlichen Mitteln und Zwecken miteinander rivalisieren und auf diese Weise zu **Erhalt** oder **Veränderung** seiner Struktur beitragen“**

(Bourdieu 1998, 49f.).

---

## negatives Szenario: ...soziale Felder an Grenzsituationen...

---

**„...in denen das Feld mit dem Aufhören aller Kämpfe und allen Widerstands gegen die Herrschaft erstarrt“**

(Bourdieu 1997, 43).

---

---

## **...gegen Prozesse der Ausgrenzung**

---

## **...was zu tun wäre...**

---

**...den Raum der Exklusion betreten...**

**...radikaler Kulturbruch,**

**„...indem ich den oder die Ausgegrenzte(n) als  
meinesgleichen anerkenne (und das und nur das ist ...  
Inklusion)...“**

(Jantzen 2015, 249)

---

## Philosophie der Befreiung (Enrique Dussel)

---

**„Wir *müssen* alle politischen *Systeme*, Handlungen und Institutionen als nicht zukunftsfähig *kritisieren und verwerfen*, unter deren negativen Auswirkungen Opfer als Unterdrückte und als Ausgeschlossene leiden!“**

**(Dussel 2013, 107).**

---

---

**... *Erhalt oder Veränderung* in sozialen Räumen (verstanden als Kraftfelder und Felder von Kämpfen) auf dem Weg der Gestaltung inklusiver Sozialräume ist letztlich nicht eine Frage des Zufalls, sondern der aktiven Ausgestaltung in einem manchmal auch kämpferisch zu führenden Diskurs...!**

## Literatur I

- Beauftragter der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen (Hg., 2009). alle inklusive! Die neue UN-Konvention. Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Berlin:Eigenverlag.
- Bourdieu, Pierre (1997). Der Tote packt den Lebenden. Schriften zu Politik & Kultur. Hamburg: VSA.
- Bourdieu, Pierre (1998). Praktische Vernunft. Zur Theorie des Handelns. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bradl, Christian (2003). Leben ohne Institution? Perspektiven für das Wohnen geistig behinderter Menschen mit hohem Hilfebedarf. In: HEP-Informationen 4, 21-27.
- Bundesarbeitsgemeinschaft der überörtlichen Träger der Sozialhilfe (BAGüS) (2015). Kennzahlenvergleich Eingliederungshilfe der überörtlichen Träger der Sozialhilfe. Bericht 2013, <http://www.lwl.org/spur-download/bag/kennzahlenvergleich2013.pdf>; (19.11.2015).
- DGSP (Deutsche Gesellschaft für Soziale Psychiatrie), Ausschuss Geistigbehinderte (1986). Wege aus der Isolation. DGSP-Rundbrief Nr. 33, 20-24.
- Dussel, Enrique (2013). 20 Thesen zur Politik. Mit einem Geleitwort herausgegeben von Ulrich Duchrow. Münster: Lit-Verlag.
- Feuser, Georg (1987). Thesen zu den Stichworten ‚Pädagogik, Heil- und Sonderpädagogik und Psychiatrie‘. In: Dreher, W.; Hofmann, T.; Bradl, C. (Hg.), Geistigbehinderte zwischen Pädagogik und Psychiatrie (93-106). Bonn: Psychiatrie-Verlag.
- Feuser, Georg (1995). Behinderte Kinder und Jugendliche zwischen Aussonderung und Integration. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Fornfeldt, Barbara (Hg.) (2008). Menschen mit Komplexer Behinderung. Selbstverständnis und Aufgaben der Behindertenpädagogik. München, Basel: Reinhardt.
- Grau, Andreas; Heitmeyer, Wilhelm (Hg.) (2013). Menschenfeindlichkeit in Städten und Gemeinden (Konflikt- und Gewaltforschung). Weinheim und Basel: Juventa.

Studiengang Integrative Heilpädagogik/ Inclusive Education

Evangelische Hochschule  
Darmstadt  
University of Applied Sciences  
eh-darmstadt.de

## Literatur II

- Jantzen, Wolfgang (1999). Geistige Behinderung ist ein sozialer Tatbestand – Bemerkungen zu der Frage, an welchen anthropologischen Maßstäben sich die Eingliederung geistig behinderter Menschen zu orientieren hätte. In: Jantzen, Wolfgang; Lanwer-Koppelin, Willehad; Schulz, Kerstin (Hg.), Qualitätssicherung und Deinstitutionalisierung. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden (197-215). Berlin: Edition Marhold.
- Jantzen, Wolfgang (2004). Geistige Behinderung und strukturelle Gewalt. In: Ernst Wüllenweber (Hg.), Soziale Probleme von Menschen mit geistiger Behinderung. Fremdbestimmung, Benachteiligung, Ausgrenzung und soziale Abwertung (S. 148-169). Stuttgart: Kohlhammer.
- Jantzen, Wolfgang (2009). Rehistorisierung unverständener Verhaltensweisen und Veränderungen im Feld. Vortrag auf der 1. Fachtagung „Rehistorisierung. Verhalten erklären - Menschen verstehen – Entwicklung begleiten“ am 25.09.2009 in Bremen. URL: <http://www.basaglia.de/Artikel/Rehistorisierung-2009.pdf>; (19.11.2015).
- Jantzen, Wolfgang (2015). Die Neurodiversitätsdebatte und der dekoloniale Kampf gegen Exklusion. Eine neurosoziologische Perspektive auf die Verdinglichung freier Bürger/-innen. In: Behindertenpädagogik 54(3), 233-256.
- Jantzen, Wolfgang; Feuser, Georg (2002). Behindertenpädagogik. Fragen der Zeit und zum ‚Zeitgeist‘. Ein Interview vom 19. April 2001. In: Feuser, Georg; Berger, Ernst (Hg.), Erkennen und Handeln. Momente einer kulturhistorischen (Behinderten-)Pädagogik und Therapie (7-58). Berlin.
- Kalter, Birgit; Schrapper, Christian (2006). Was leistet die Sozialraumorientierung? Konzepte und Effekte wirksamer Kinder- und Jugendhilfe Weinheim; München: Juventa.
- Kennedy, Michael (2004). Living Outside the System: The Ups and Downs of Getting on With Our Lives. Mental Retardation 42(3), 229-231.

Studiengang Integrative Heilpädagogik/ Inclusive Education

Evangelische Hochschule  
Darmstadt  
University of Applied Sciences  
eh-darmstadt.de

---

## Literatur III

---

- Kontaktgesprächsverbände (Hg.) (2010). Person(en)zentrierte Hilfen – Die neue Perspektive für die Reform der Eingliederungshilfe für behinderte Menschen auf der Grundlage des Übereinkommens der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Fachtagung der Kontaktgesprächsverbände für Führungs- und Leitungskräfte der Behindertenhilfe am 30. September und 1. Oktober 2010 im Tagungszentrum der Katholischen Akademie in Berlin 2010; URL: [http://www.cbpcaritas.de/aspect\\_shared/form/download.asp?form\\_typ=370&ag\\_id=1123&nr=297030](http://www.cbpcaritas.de/aspect_shared/form/download.asp?form_typ=370&ag_id=1123&nr=297030) (19.11.2015).
- Moser, Vera; Sasse, Ada (2008). Theorien der Behindertenpädagogik. München; Basel: Reinhardt-Verlag.
- Rohrman, Albrecht; Schädl, Johannes (2009). Szenarien zur Modernisierung in der Behindertenhilfe. In: Teilhabe 2/09, 68-75.
- Rohrman, Albrecht; Weber, Erik (2015). Selbstbestimmt Leben. In: Degener, Theresia; Diehl, Elke (Hg.). Handbuch Behindertenrechtskonvention. Teilhabe als Menschenrecht - Inklusion als gesellschaftliche Aufgabe (226-240). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung (Band 1506).
- Seifert, Monika (2010). Kundenstudie. Bedarf an Dienstleistungen zur Unterstützung des Wohnens von Menschen mit Behinderung. Berlin: Rhombos.
- Statistisches Bundesamt: (2015). Statistik der Sozialhilfe. Eingliederungshilfe für behinderte Menschen 2013 (erschienen am 26. Mai 2015), Wiesbaden, URL: [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/Sozialhilfe/Eingliederungshilfe\\_Behinderte5221301137004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/Sozialhilfe/Eingliederungshilfe_Behinderte5221301137004.pdf?__blob=publicationFile) (25.11.2015).

---

## Literatur IV

---

- Wansing, Gudrun (2005). Teilhabe an der Gesellschaft: Menschen mit Behinderung zwischen Inklusion und Exklusion. Wiesbaden: VS Verlag.
- Weber, Erik; Lavorano, Stefano; Knöß, David Cyril (2015). Von Krankengeschichten und Lebensgeschichten. Annäherungen an eine vergessene Generation. Studie zur Lebenssituation der Bewohnerinnen und Bewohner der hessischen Heilpädagogischen Einrichtungen (HPE) 25 Jahre nach dem Auszug aus der Psychiatrie. Darmstadt/Kassel: Vitos GmbH (in Vorbereitung).